

Fenster schließen

SÜDKURIER

📄 ✉ 📄 💬 (0) Text + -

Artikel:

Villingen-Schwenningen

12.08.2011

Mit Pulver gegen die Wasserpest

Pflanzen im Vorderen See werden im Herbst versuchsweise homöopathisch bekämpft



Zwei große Container voller Wasserpest hat der Bauhof aus dem See geholt. Ausreißer zwecklos, denn im Vorderen See wuchert die Wasserpest. Jetzt soll ein pflanzliches Pulver helfen.

Bild: Merkle

VS-Schwenningen (bm) Im Vorderen See in Schwenningen gedeiht die Wasserpest prächtig. Alle Jahre wieder müssen die Männer vom Bauhof den unerwünschten Pflanzenteppich abernten. Mit mäßigem Erfolg. Jetzt soll ein Pulver verhindern, dass das Gewässer eines Tages zuwächst.

Die Methode der Schweizer Firma Penergetic funktioniert in Schwenningen bereits im See auf der Möglingshöhe seit ein paar Jahren hervorragend. Denn dort sorgt das Pulver auf der Basis von Quarzmehl dafür, dass die Algen kein leichtes Spiel haben. „Wir haben das ganz gut im Griff“, freut sich Guido Wittig, der zuständige Abteilungsleiter der Stadtentwässerung beim Bauamt, über den Erfolg.

Doch während im Möglingssee gegen die Algen gekämpft werden muss, ist im Vorderen See die so genannte Wasserpest das Problem. Doch auch

dafür haben die Wasserspezialisten aus Romanshorn am Bodensee eine Lösung parat. Das Stadtbauamt hat dem Labor eine Gewässerprobe geschickt und jetzt tüfteln die Experten das richtige Pulver in der richtigen Mischung aus.

Die Wirkungsweise ist stets die gleiche. Egal, ob es gegen Algen oder gegen Wasserpest geht: Die Mikroorganismen im Wasser werden durch das Mittel angeregt und senken so den Nährstoffgehalt ab. Folge: Das Pflanzenwachstum schwächt sich ab und hört schließlich ganz auf.

Bei der Penergetic ist übrigens keine Chemie im Spiel. Das wirkungsvolle Pulver wird auf rein pflanzlicher Basis hergestellt. „Auch für die Tiere besteht keinerlei Gefahr, denn diese Methode funktioniert homöopathisch“, erklärt Stadtentwässerungschef Guido Wittig.

Im frühen Herbst beginnt die erste Behandlung des Vorderen Sees. Bei diesem Freilandversuch verteilen die Spezialisten eine genau berechnete Pulvermenge im Wasser – und warten dann einfach ab, was passiert. „Die Natur braucht eine gewisse Zeit, das zu verarbeiten“, sagt Guido Wittig. Und wenn im Herbst die Wassertemperatur sinkt, geht der Prozess noch etwas langsamer.

So kann es sein, dass zunächst kaum ein Fortschritt sichtbar wird. Aber es funktioniert, da sind sich die Fachleute sicher. Denn die Methode wird schon an vielen anderen Seen und Stadtweihern eingesetzt. Für das starke Wachstum am Vorderen See sind die vielen Nährstoffe verantwortlich, die über das Wasser von den Feldern und Wiesen rings um Schwenningen hereingespült werden. Der See dient als Regenüberlaufbecken. Würde man die Wasserpflanzen ungehindert wuchern lassen, wäre bald der ganze See zugewachsen und die Schutzfunktion vor Überschwemmungen passé, denn je besser die Pflanzen gedeihen, desto schneller schreite die Verlandung voran. Auf dem Grund sammelt sich immer mehr Schlamm, auf dem die Wasserpest immer besser wächst. Groß ist auch die Gefahr, dass durch den massenhaften Faulschlamm der See „umkippt“. Die jährlichen Bekämpfungskaktionen der Bauhofarbeiter mit Boot und Egge sei mühsam, aber wenig erfolgreich.